

© Alois van Doornick, Bild und Botschaft

134. Fünf Brote und zwei Fische. Tabernakel St. Peter und Paul Grieth: Pyxis aus Silber mit Emaille-Arbeit ca. 1975, Wilhelm Polders, Kevelaer (?); Ziborium ca. 1890 mit Kelchvelum und Engelzeichnungen. (Evangelium: Brot-Rede Joh 6; 18. So. B)

Im Bild

Unter dem bedeutenden, im 15. Jh. in Eiche ausdrucksvoll geschnitzten Mittelteil des Griether Passionsaltars befinden sich im Tabernakel in der Regel das von einem Velum umhüllte Ziborium mit den geweihten Hostien aus der heiligen Messe sowie eine eigens für die große Hostie der Monstranz gefertigte Hostiendose (Pyxis), die schon einen Einschub enthält für die Schauhostie zum Einbringen in die Griether Turmmonstranz. Die Engel auf der Tabernakel-Tür und als Schmuck auf dem Velum sprechen vom „Brot des Himmels“, von der „Himmels Speise“ oder vom „Brot der Engel“: Letzterer Titel (lat. „panis angelicus“) entstammt der fünften Strophe eines Sakramentsliedes des Thomas von Aquin. Während der Kreis von der Unendlichkeit Gottes spricht, können die drei roten Fische auf der Pyxis einen Hinweis geben auf das Zueinander innerhalb der Dreifaltigkeit Gottes. Auch im Innern bilden sich drei kleine ineinander gelegte Kreise.



Die Botschaft

Vom 17. bis 21. Sonntag wird im Jahreskreis B der Leseordnung der Sonntage das große Kapitel 6 der so genannten „Brotrede“ des Johannesevangelium eingefügt, was der zeitgleichen Erntezeit bei uns entspricht und der Tatsache geschuldet ist, dass das Markus-Evangelium mit seinen 16 Kapiteln gegenüber den beiden anderen Matthäus und Lukas zu wenige Textstücke für alle Sonntage außerhalb der Festkreise um Weihnachten, Ostern und Pfingsten enthält. Johannes berichtet dort die Brotvermehrung aus den fünf Gerstenbroten und den zwei Fischen eines kleinen Jungen, den der Apostel Andreas entdeckt hat, sowie dann die Auseinandersetzung und das „Murren“ über die göttliche Bedeutung des von Jesus gestifteten Bundesbrot, das dem Murren der Israeliten über das Wüstenmanna entspricht.

Fisch und Brot aus der Brotvermehrung wurden schon früh auf die Eucharistieversammlung gedeutet: Christen versammelten sich zum Brotbrechen nach dem Auftrag Jesu in mit einem Fisch als Geheimzeichen gekennzeichneten Haus. Dabei bedeuten die fünf Buchstaben des griechischen Wortes „Ichthys-Fisch“: „Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Retter“. Zu diesem Credo bekennen sich vielleicht unbewusst alle die, die mit einem Fisch-Zeichen am Heck ihres Autos auf den Straßen unterwegs sind.

1. Die Pyxis und das Kelchvelum „verbergen“ die Brotgestalt, die ja in sich schon ein verborgenes heiliges Zeichen (Sakrament) ist: Gott immer neu zu suchen, ist der Christen Auftrag. Keiner kann sagen: Ich habe Gott gefunden. Der kleine Knabe Jechiel, erzählt Martin Buber, kam enttäuscht vom Versteckspielen zum Rabbi zurück: „Keiner will mich suchen.“ „Ja“, sagte der Rabbi, „das sagt Gott auch: Ich verberge mich und keiner will mich suchen!“
2. Die Pyxis zeigt Hinweise auf die Dreifaltigkeit und das Ziborium auf die Engelwelt: Christus in der Eucharistie zu begegnen, heißt die Himmelswelt sich zu eröffnen. Jesus will gerade durch ein Lebens-Mittel Mittler sein zwischen irdischem und himmlischem Denken, zwischen Mensch und Gott. Welch ein Horizont öffnet sich uns!
3. Wieder einmal erden die Fische die heilige Handlung: Jesus sucht die Welt der Arbeit am See auf. Jesus nutzt nicht Studierende, sondern Fischer: Die Gottesnähe ist jedem angeboten, der sein Herz öffnet, vorrangig sogar den Armen und den Sündern. Jesus traut der Netzwerkkraft einfacher Leute mehr zu als den Schriftgelehrten und Pharisäern.
4. Was werden die zwölf Jünger mit den zwölf Körben gemacht haben? Eucharistiefeier muss einen „Überfluss“ an Liebe haben, einen Mehrwert für andere außerhalb der Kirche (und das vielleicht im doppelten Sinn des Wortes). Die Kollekte für andere, das Fürbittgebet für die Welt, das Gedenken für die Verstorbenen, der Vorsatz zum Handeln aus Liebe aus der Predigt: „Geht hin in Frieden!“ meint nicht: „Geht aufs Sofa mit fromm gefalteten Händen.“
5. „Eucharistie“ heißt: Dankfeier für alle guten Geschenke Gottes in der Woche. „Kommunion“ heißt „Gemeinschaft“ auch mit denen, die unsympathisch, jünger oder älter, ärmer oder reicher sind. „Hostie“ heißt „Gabe“ im Gedenken an die passionsreiche Hingabe Jesu am Kreuz. „Heiliges Brot“ weist auf die wöchentliche Stärkung, die Jesus uns im Sonntagsgottesdienst anbietet. „Allerheiligstes“ im Tabernakel neben dem „ewigen Licht“ lässt uns mit der Kniebeuge das Göttliche im Alltag unterscheiden und verehren. „Himmels Speise“ lässt uns hören auf die Worte Jesu: „Ich bin das Brot des Lebens“ und „Mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel“: Der Bezug zum Mannaregen in der Wüste klingt an aus den Hungerzeiten der Wüstenwanderung, damit wir uns nicht mit Vorläufigem „abspeisen“ lassen, sondern ewig Gültiges suchen. Wie war das mit dem Fisch: „Jesus Christus ist Gottes Sohn, unser Retter.“